Hirtenbrief
für die Erzdiözese München

Fastenzeit 1936:
Der Bischof und sein Bistum

MICHAEL,

durch Gottes Erbarmung und des Apostolischen Thrones Gnade

Erzbischof von München und Freising,
Kardinalpriester der Heiligen Römischen Kirche,

entbietet dem ehrwürdigen Klerus und allen Gläubigen des Erzbistums Gruß und Segen im Herrn.

Vielgeliebte Diözesanen! Am Vorabend des Tages der Apostelwahl „begab sich Jesus auf einen Berg, um zu beten. *Die ganze Nacht verbrachte er im Gebet mit Gott.* Als es Tag geworden war, rief er seine Jünger zu sich und wählte aus ihnen zwölf aus, die er Apostel nannte". Dann zählt das Evangelium die auserwählten Zwölf *mit Namen* auf, zwei und zwei: Simon Petrus und dessen Bruder Andreas, Jakobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus, Matthäus und Thomas, Jakobus, den Sohn des Alphäus, und Simon mit dem Beinamen der Eiferer, Judas Thaddäus und Judas Iskariot.[1] Wie mag der weitere Jüngerkreis atemlos aufgehorcht haben, als der Herr diese Zwölf einzeln beim Namen aufrief! Von Ewigkeit her hatte er sie mit dem Vater auserwählt, das Amt eines Säulen-Apostels[2] zu übernehmen.

In jener Gebetsnacht waren die Gedanken und Gebete Jesu auch auf die Nachfolger der ersten Apostel gerichtet, *auf die katholischen Bischöfe* im Ablauf der Kirchengeschichte. Damals wurden *alle* Bischöfe der kommenden Jahrhunderte mitberufen und in das Gebet des Ewigen Hohenpriesters[3] eingeschlossen. Aus diesem Gedanken: „Der Heiland hat mich beim Namen gerufen und für mich gebetet", entspringen Kraft und Trost für alle, die als Nachfolger der Apostel rechtmäßig, „durch die Türe",[4] nicht durch eine Hintertüre, in das Bischofsamt eintreten. Wo immer bei einer *Bischofsweihe* die Hände von drei katholischen Bischöfen auf dem Haupte eines neuen Bischofs ruhen und sein Haupt mit heiligem Öl gesalbt wird im Namen Christi, des

Gesalbten, gilt ihm die Frohbotschaft: Fürchte dich nicht, der Ewige Hohepriester hat für dich gebetet.

Geliebte Diözesanen! In drei Tagen, am 19. Februar dieses Jahres, werden sich genau 25 Jahre vollenden seit dem Tag, an dem euer Erzbischof im Dom zu Speyer zum Bischof geweiht und gesalbt wurde. Seit dem Tag, an dem er dem Obersten Hirten der Kirche, dem Heiligen Vater in Rom, Treue und Gehorsam gelobte. Seit dem Tag, an dem ihm der Bischofsstab überreicht wurde als Zeichen des oberhirtlichen Amtes und der Bischofsring als Zeichen der Vermählung mit der Kirche und die Mitra als Helm des Heiles. Seitdem hat euer Erzbischof 6½ Jahre als Bischof von Speyer, 18½ Jahre als Erzbischof von München, „von eigener Schwachheit umgeben",[5] aber auch von göttlichem Erbarmen umflutet,[6] die Last und Hitze des Amtes getragen. Da liegt es nahe, zur 25. Wiederkehr meines Weihetages im Hirtenbrief dieses Jahres, mir selber zur Gewissenserforschung und euch allen zur Erbauung, vom Lehramt und Priesteramt und Hirtenamt des katholischen Bischofs zu euch zu sprechen.

*

Das Konzil von Trient hat **das Lehramt** als die wichtigste Aufgabe des Bischofs bezeichnet.[7] In der Apostelgeschichte erklären die Urbischöfe der Kirche: Die Armenpflege sollen die Diakone übernehmen, „wir wollen uns dem Gebet und dem Dienst am Worte widmen".[8] Im ersten Korintherbrief spricht der hl. Paulus von seiner Sendung, „das Evangelium zu verkünden": „Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünden würde!"[9] Seine beiden Schüler, den Bischof Timotheus von Ephesus und den Bischof Titus von Kreta, verpflichtet er immer wieder auf diese erste Aufgabe des bischöflichen Amtes, Hüter und Verkünder der gesunden Lehre zu sein:[10] „Du, Timotheus, bewahre das dir anvertraute Lehrgut",[11] und du, Titus, „predige, wie es der gesunden Lehre entspricht"![12] Im Geiste dieser apostolischen Mahnungen werden vor der Bischofsweihe die Fragen gestellt: Willst du das Volk belehren aus der Heiligen Schrift und aus den Überlieferungen der Väter? Erst wenn der neu zu weihende Bischof auf diese Fragen geantwortet hat: „Volo, ich will", wird ihm das Evangelium aufgelegt mit den Worten: „Predige das Evangelium dem dir anvertrauten Volk!" Da aber die Bischöfe nicht in allen Kirchen ihres Bistums persönlich predigen können, sollen sie „zuverlässige Männer" auswählen, „die geeignet sind, wieder andere zu belehren",[13] Männer, die das Wort Gottes nicht fesseln lassen[14] und auch in Zeiten des Widerspruchs „als unerschrockene Arbeiter das Wort der Wahrheit gut verwalten".[15]

Zur guten Verwaltung des Lehramtes gehört in zweiter Linie, die Irrlehren abzuweisen und darauf zu achten, daß „keine falschen Glaubenslehren vorgetragen werden",[16] keine Gespinste

menschlicher Phantasie.[17] Es werden Zeiten kommen, spricht der Geist Gottes, da werden manche vom Glauben abfallen und Irrlichtern nachlaufen.[18] Der Apostel scheut nicht davor zurück, einige Irrlehrer und Glaubensfälscher mit Namen zu nennen.[19] In der Geheimen Offenbarung hält der Menschensohn strenge Abrechnung mit sieben Bischöfen, besonders auch darüber, ob sie entschieden genug gegen religiöse Schwarmgeister[20] und falsche Propheten aufgetreten sind.[21]

Wie feierlich wurden der Bischof von Ephesus und mit ihm jeder Bischof als Träger des Lehramtes verpflichtet: „Ich beschwöre dich vor Gott und Christus, der die Lebendigen und die Toten richten wird, bei seinem Kommen und seinem Reiche: Verkünde das Wort! Setze dich dafür ein, ob es paßt oder nicht paßt! Überzeuge, weise zurecht und ermahne mit aller Geduld und Klugheit! ... Erfülle deinen Beruf als Verkünder des Evangeliums und verwalte dein Amt, wie es recht ist!"[22] Der Bischof wäre nicht mehr Diener Christi, wenn er Menschen zu Gefallen reden[23] oder aus Menschenfurcht schweigen oder gar, wie es in den Weihegebeten heißt, das Licht als Finsternis und die Finsternis als Licht ausgeben würde. Die Wächter auf den Zinnen der heiligen Stadt müssen „wie eine Posaune" die Stimme erheben,[24] wenn die Feinde heranziehen oder gar schon innerhalb der Mauern sind.

Das gleiche Gebot, das den Bischof als Träger des Lehramtes verpflichtet zur Verkündigung der ewigen Wahrheiten, verpflichtet auch seine Diözesanen, auf das Wort des Bischofs zu hören, wenn er durch Hirtenbriefe oder durch den Mund der von ihm gesandten Priester zu ihnen spricht. In der Stimme der Bischöfe klingt die Stimme des Herrn mit, der gesprochen hat: „Wer euch hört, der hört mich. Wer euch verachtet, der verachtet mich".[25] Wehe dem Träger des Lehramtes, wenn er die Frohbotschaft nicht verkündet! Wehe aber auch dem Volk, das auf die Frohbotschaft nicht hört! Die deutschen Bischöfe haben in Fulda nochmals erklärt: Es ist dem Katholiken nicht erlaubt, Bücher oder Zeitungen oder Zeitschriften zu lesen, die über Glaubens- und Sittenlehre spotten, die Kirchengeschichte fälschen, Bischöfe und Priester beschimpfen, religiöse Gebräuche und alles, was katholisch ist, in den Staub ziehen. Höret auf die Stimme eurer Bischöfe! Höret nicht auf die Christus- und Kirchenhasser, die im Ton der Unfehlbarkeit auch in religiösen Fragen alles besser wissen wollen als eure Bischöfe, obwohl sie niemals Glaubenswissenschaft studiert haben, ja nicht einmal den Katechismus der Schulkinder kennen. Ein Hunger nach dem Worte Gottes ist über unser Volk gekommen, ein Aufhorchen, wenn ein Hirtenbrief des Bischofs vorgelesen wird. Habt Dank dafür, geliebte Diözesanen, daß ihr so zahlreich, dem Ruf des Bischofs gehorsam, zu den Gottesdiensten mit Predigt und zu den Männer- und Frauentagungen kommt!

Der Bischof heißt der Hohepriester, weil ihm durch die Bischofsweihe das Priesteramt in der Vollendung übertragen wurde. Drei Bischöfe legen bei der Bischofsweihe die Hände auf, nicht bloß ein Bischof wie bei der Priesterweihe, zum Zeichen, daß die Fülle des Priestertums mitgeteilt oder wie es in den Weihegebeten heißt, „das Füllhorn priesterlicher Gnade" ausgegossen wird. Mit dreifachem Kreuz segnet der Bischof, weil auch hier die Dreizahl die Fülle priesterlicher Segensgewalt versinnbildet. Der Sinn des Priestertums ist, „ein Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes"[26] zu sein. Der Sinn des Hohenpriestertums ist, in noch höherem Maß für die Seelen sich zu opfern,[27] in noch reicherer Fülle die Geheimnisse Gottes auszuteilen. Darum erwartet die Kirche vom Bischof, daß er auch an Frömmigkeit und Seeleneifer und priesterlicher Vollkommenheit auf der Höhe sei. Darum hat die Kirche in Zeiten, in denen die Lampen im Heiligtum düster brannten, die Erneuerung des Geistes zuerst an den Häuptern der Kirche verlangt.

Wie durch das Lehramt ist der Bischof auch durch das Priesteramt mit seinem Bistum geistig verbunden, durch Gebet und Opfer, durch Spendung der hl. Sakramente und Weihen. Meine lieben Diözesanen! „Wir hören nicht auf, für euch zu beten und den Herrn anzurufen."[28] Wir kennen das Wort des hl. Bernhard: „Nun bleiben für den Bischof diese drei: Das Wort, das Beispiel, das Gebet. Das größere unter diesen ist das Gebet." Wir opfern für euch die hl. Messe, nicht bloß an den Tagen, an denen es kirchliche Vorschrift ist, auch durch die Gemeinschaft der Eucharistie mit euch verbunden.[29] Alljährlich am Gründonnerstag weiht der Bischof die heiligen Öle für die ganze Diözese, das Katechumenenöl zunächst für die Taufe, den Chrisam für die Firmung und andere Salbungen, das Krankenöl für die Schwerkranken. Wo immer im Lauf des folgenden Jahres innerhalb des Bistums ein Kind katholisch getauft wird, wird es mit dem hl. Öl gesalbt, das der Bischof am Gründonnerstag geweiht hat. Wo immer ein Kind gefirmt, ein Kelch, eine Kirche, eine Glocke geweiht wird, geschieht es mit dem Chrisam, den der Bischof am Gründonnerstag geweiht hat. Wo immer die Hand eines Priesters einen Schwerkranken salbt im Namen des Herrn,[30] tut er es mit dem hl. Öl vom Gründonnerstag. Im Geiste ist also der Bischof immer dabei, in den heiligsten Stunden des religiösen Lebens mit seinem Bistum verbunden.

In der Fülle priesterlicher Weihegewalt steht der Bischof vor seinem Bistum, wenn er die hl. Firmung spendet, jedem einzelnen aus der jungen Kirche die Hand aufs Haupt legt und in heiliger Salbung ihm das Zeichen des lebendigen Gottes auf die Stirn drückt. Mehr als 343 000 Firmlinge habe ich in den 25 Jahren meiner Bischofszeit mit dem Licht und der Kraft des Heiligen Geistes ausgerüstet. Mögen sie in den Stunden der Prüfung

und Entscheidung dem Glauben treu bleiben, dem sie in der Firmung zugeschworen haben!

In der Fülle priesterlicher Weihegewalt steht der Bischof vor seinem Bistum, wenn er die hl. Priesterweihe spendet. Wie die Firmung ist auch dieses Sakrament dem Bischof vorbehalten. Die Stunden der Priesterweihe sind für den Oberhirten Stunden schwerer Verantwortung — „Lege keinem vorschnell die Hände auf“[31] —, aber auch Stunden höchster Freude, wenn er vielen Diakonen seines Priesterseminars das Meßgewand überreicht und die Hände salbt, damit was sie segnen gesegnet sei, — wenn er ihnen Kelch und Hostie überreicht und zum Schluß die Vollmacht erteilt, Sünden nachzulassen. In den 25 Jahren meiner Bischofszeit habe ich diese höchste Freude oftmals erlebt und nahezu 900 Neupriestern die Hände aufgelegt. Meine lieben Diözesanen nehmen jedesmal in großer Anzahl an der Priesterweihe teil und werden auch durch Opferspenden an den Korbinianverein meine Sorge für die Priesterseminarien mit mir teilen.

In der Fülle priesterlicher Weihegewalt steht der Bischof vor seinem Bistum, wenn er neue Kirchen weiht. Dank dem Opfergeist, der auch in Zeiten wirtschaftlicher Sorgen nicht versagte, konnte Jahr für Jahr eine große Anzahl von Gotteshäusern neu gebaut oder erweitert oder durch gründliche Entstaubung und Ausbesserung erneuert werden. Der Eifer für das Haus des Herrn[32] hat ein Hoheslied des Glaubens gesungen und immer wieder ein Ewiges Licht im Heiligtum angezündet. Wie viel Arbeiter und Handwerker und Künstler haben in arbeitslosen Zeiten Arbeit und Brot gefunden bei den 108 neuen Kirchen und Kapellen, die ich in den 25 Jahren meiner Bischofszeit in der Diözese Speyer und in der Erzdiözese München eingeweiht habe!

Wie soll ich dem Herrn auch dafür danken, daß ich in diesen 25 Jahren den eucharistischen Frühling der neuen Zeit miterleben durfte? Der gleiche Papst, der mich Ende 1910 zum Bischof ernannte, Papst Pius X. seligen Andenkens, hat in jenem Jahr durch seine Kommuniondekrete über die tägliche Kommunion der Gläubigen und über die Frühkommunion der Kinder den eucharistischen Frühling aufblühen lassen. Ich habe Eucharistische Kongresse miterlebt, auf denen die Völker wie mit einer Zunge der salutaris hostia, dem „Geheimnis des Glaubens“ zujubelten, die Kongresse in Köln und Wien, in Rom und Chicago. Ich habe auch die allmähliche Durchführung der Kommuniondekrete in Deutschland miterlebt. Nunmehr haben die bayerischen Bischöfe die gemeinsame Erstkommunion der Kinder in das neunte Lebensjahr angesetzt. Euer Erzbischof, geliebte Diözesanen, hat zu den Eltern das Vertrauen, daß sie ihre Kinder nicht zurückhalten, wenn der Heiland sie zum Gastmahl der Liebe ruft.

*

Bei der Bischofsweihe wird dem neuen Bischof der Hirtenstab übergeben, das Sinnbild seines dritten Amtes, seines **Hirtenamtes.** Er hat also nicht bloß als Träger des Lehramtes die ewigen Wahrheiten und Gesetze des Glaubens zu verkünden, nicht bloß als Träger des Priesteramtes die Fülle des Segens und der Weihegnade auszuteilen, er hat auch als Träger des Hirtenamtes im Geiste des Guten Hirten[33] sein Bistum zu leiten und zu regieren. Nach dem klaren Zeugnis der Apostelgeschichte sind die Bischöfe vom Heiligen Geist eingesetzt, die Kirche Gottes zu regieren,[34] und auch in den übrigen Geschichtsquellen der Urkirche wird das Bischofsamt als gottgewollte Einrichtung beurkundet. Das Rechtsbuch der Kirche sagt: „Bischöfe sind Nachfolger der Apostel, nach göttlicher Anordnung die Vorgesetzten der einzelnen Kirchensprengel, die sie mit ordentlicher Vollmacht unter der Autorität des Bischofs von Rom regieren."[35] Auch im Reichskonkordat wird das Recht der katholischen Kirche anerkannt, „für ihre Mitglieder bindende Gesetze und Anordnungen zu erlassen".[36] Der Bischof hat also ein göttlich und menschlich verbrieftes Recht, in religiös-kirchlichen Fragen für sein Bistum Anordnungen zu treffen und deren Ausführung zu überwachen. Der Bischof hat eine heilige Sendung in allem, was religiös-sittlich bedeutsam ist, oder, wie es in der Hl. Schrift heißt, „in dem, was sich auf Gott bezieht",[37] auf die Ehre Gottes und die Ehrfurcht vor dem Göttlichen, auf die Offenbarung Gottes und die Haltung seiner Gebote, auf das Reich Gottes und die Rechte seiner Kirche, auf die Gestaltung des Gottesdienstes und die Bildung der Gewissen. Für diese Aufgaben soll er sich opfern, frei und „ungeteilt",[38] nicht gebunden, nicht geteilt durch Rücksichten auf Familie und Verwandtschaft.[39] Der Bischof hat keine Sendung in rein weltlichen oder rein staatsrechtlichen Fragen. Man kann also nicht von ihm verlangen, daß er in seinem Hause eine Armenpflege oder Stellenvermittlung oder Darlehenskasse einrichte.

Wenn nun ein Bischof von seinem guten Recht Gebrauch macht, in dem, was sich auf Gott und das religiöse Leben bezieht, Anordnungen zu treffen, wenn er die Reinheit des Glaubens gegen Unglauben und Irrlehre verteidigt, wenn er pflichtmäßig die Lehren und Grundsätze der Kirche verkündigt,[40] wenn er für die sittliche Ordnung sich einsetzt, wenn er die katholischen Grundsätze für Schule und Erziehung darlegt, dann ist das nicht politisches Machtstreben, nicht Herrschsucht, sondern Dienst am Volk und Ausübung eines guten Rechtes. Wenn bei feierlichen Pontifikalgottesdiensten kostbare Kelche und Gewänder gebraucht werden, ist das nicht Prunksucht und Menschenkult, sondern das Bestreben, den Gottesdienst feierlich und erhebend zu gestalten. Schon der Hirtenstab als Zepter in der Hand des Bischofs sagt deutlich: Sein Herrschen ist mehr ein Dienen als ein Herrschen, sein Regieren ist im Geiste des Guten Hirten ein Aufsuchen der Verlorenen, ein Heilen der Verwundeten, ein Stärken

der Schwachen.[41] Hirtenpflicht ist es, nicht Herrschsucht, wenn der Bischof bei den Visitationen darüber wacht, daß die Reinheit des Glaubens nicht durch Unglauben oder Aberglauben getrübt, die sittliche Ordnung nicht durch Ärgernisse gestört, der Gottesdienst würdig gestaltet werde, die Predigt und Spendung der hl. Sakramente und die ganze Seelsorge nach den Vorschriften der Kirche wohlgeordnet sei.[42]

Zu allen Zeiten sind die Sendboten der Wahrheit und sittlichen Ordnung auf Widerspruch und Widerstand gestoßen. Überall, wo die Wahrheit verkündet wird, fühlen sich die Geister der Verneinung angegriffen. So waren Belästigungen und Drohungen, Undank und falsche Anklagen, heimliche und offene Verfolgungen zu allen Zeiten das Los der Bischöfe. Ihre gute Absicht wurde mißkannt, ihr Reden und Schweigen mißdeutet, ihr Tun und Lassen mißachtet. Oftmals wurde der Hirtenstab schwer wie ein Kreuz, die Mitra drückend wie eine Dornenkrone. Nicht ohne Bedeutung tragen die Bischöfe ein Brustkreuz, das mit Martyrerreliquien gefüllt ist. Nicht ohne Bedeutung tragen sie in der Prozession die größte Opferkerze. Auch euer Erzbischof, geliebte Diözesanen, hatte in den 25 Jahren gar manchmal den Kelch der Bitterkeit zu trinken.[43] Heute aber hat er für seine Feinde nur ein Wort der Verzeihung: „Herr, rechne es ihnen nicht als Sünde an!"[44] Das Glück, katholisch zu sein und für die katholische Kirche wirken zu dürfen, ist so groß, daß wir gerne dafür leiden und mit den ersten Aposteln eine Ehre darin erblicken, um des Namens Jesu willen Schmach zu erdulden.[45]

„Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmung und Gott alles Trostes, der uns in aller Trübsal tröstet!"[46] Der Herr hat kein Kreuz geschickt, ohne die Kreuzeskraft mitzuschicken. „So zahlreich die Sorgen meines Herzens waren, so haben auch die Tröstungen des Herrn meine Seele erfreut."[47] Die Verbundenheit zwischen Bischof und seinem Bistum muß in Zeiten der Trübsal die Feuerprobe bestehen. Bei der Christenverfolgung in Arabien im Jahre 522 wurde der 75jährige Bischof enthauptet. Die Gläubigen kamen und tauchten die Hand in sein Blut und bezeichneten sich mit dem Zeichen des Kreuzes und gingen als Blutzeugen in den Tod für ihren Glauben. Geliebte Diözesanen! Viele Wasser der Trübsal haben eure Treue zu eurem Bischof nicht ausgelöscht.[48] Ihr habt Anteil an unseren Leiden genommen.[49] Ihr habt den Lügen und Verleumdungen nicht geglaubt, die gegen euren Bischof verbreitet wurden. Ihr habt mit mir gesegnet, wenn Feinde der Kirche fluchten.[50] Ich kann die 5. und 6. Station des Kreuzweges nicht beten, ohne dankbar derer zu gedenken, die mir auf dem Kreuzweg meines Bischofslebens Simondienste und Veronikadienste geleistet haben. Meine lieben Diözesanen! Ihr werdet auch weiterhin zu eurer Kirche euch bekennen und in treuem Fürbittgebet mit eurem Erzbischof verbunden bleiben. Der

Heiland hat die ganze Nacht für seine Apostel gebetet. Ihr werdet mit dem Heiland betend die „Heilige Stunde" für die Anliegen eures Erzbischofs aufopfern. Ich will keine anderen Glückwünsche und Geschenke.

Bei meiner Bischofsweihe wurde der 132. Psalm gebetet: Seht, wie gut und wonnig es ist, wenn Geschwister eine wirkliche Gemeinschaft bilden. Da sei es, sagt der Psalm, wie wenn das Salböl vom Haupte des Hohenpriesters herabfließt bis an den untersten Saum seines Gewandes. Salböl ist Sinnbild göttlichen Segens. Wo also Bischof und Bistum, zu einer Gottesfamilie verbunden, eine feste kirchliche Gemeinschaft bilden, wird der Segen Gottes vom Haupte des Hohenpriesters hinabfließen bis zum letzten und einfachsten Angehörigen des Bistums, bis zum untersten Saum des Gewandes, der Segen, den ich euch im Namen des Ewigen Hohenpriesters, des Bischofs aller Bischöfe,[51] zu meinem Bischofsjubiläum spende, der Segen des Vaters † und des Sohnes † und des Heiligen Geistes †. Amen.

Gegeben zu München, am Feste des hl. Bischofs Titus, am 6. Februar 1936.

Michael Kardinal Faulhaber,
Erzbischof von München und Freising.

[1] Luk. 6, 12—16 — [2] Gal. 2, 9 — [3] Hebr. 4, 14 — [4] Joh. 10, 1 — [5] Hebr. 5, 2 [6] Ps. 31, 10 — [7] Trid. s. 24 de reform. 4 — [8] Apg. 6, 1—4 — [9] 1 Cor. 1, 17; 9, 16 — [10] 1 Tim. 4, 16 — [11] 6, 20 — [12] Tit. 2, 1 — [13] 2 Tim. 2, 2 — [14] 2, 9 [15] 2, 15 — [16] 1 Tim. 1, 3 — [17] 4, 7; vgl. Tit. 1, 9 — [18] 1 Tim. 4, 1 — [19] 2 Tim. 2, 17 f — [20] Offb. 2, 14 f — [21] 2, 20—22 — [22] 2 Tim. 4, 1—5 — [23] Gal. 1, 10 [24] Js. 58, 1 — [25] Luk. 10, 16 — [26] 1 Cor. 4, 1 — [27] 2 Cor. 12, 15 — [28] Col. 1, 9 [29] Apg. 2, 42 — [30] Jak. 5, 14 — [31] 1 Tim. 5, 22 — [32] Ps. 68, 10 — [33] Joh. 10, 1—16 — [34] Apg. 20, 28 — [35] can. 329 — [36] Art. 1 — [37] Hebr. 5, 1 — [38] 1 Cor. 7, 33 [39] Trid. s. 25 de reform. 1 — [40] Schlußprotokoll des RK zu Art. 32 — [41] Ezech. 34, 12—16 — [42] can. 336 — [43] Mat. 20, 22 — [44] Apg. 7, 16 — [45] Apg. 5, 41 [46] 2 Cor. 1, 3 f — [47] Ps. 93, 19 — [48] Hohelied 8, 7 — [49] 1 Cor. 1, 7 — [50] 1 Cor. 4, 12 — [51] 1 Petr. 2, 25.



Verlag des Erzbischöflichen Ordinariates in München, Pfandhausstraße 1.
Druck Val. Höfling (Dr. Valentin Mayer) München, Lämmerstr. 1.